

## UNUM BAPTISMA - DIE EINE TAUFE

Mit Mikroskop und Fernrohr können wir haarscharfe Beobachtungen machen. Aber von einer Übernatur haben wir bis jetzt an den Dingen der Natur keinen Schimmer entdeckt. Im Gegenteil! Alle Dinge der Natur haben ihr eigenes, konstant-weltliches Gesicht. Und trotzdem! Alle Nobel-Preisträger aus Physik und Chemie zusammen können den Lebensatem der Schöpfung nicht künstlich herstellen. Seiner Herkunft nach liegt er weit über Wissenschaft und Industrie hinaus. Bis heute, und wohl für immer, ist er überirdisch. Denn, schon in ihren ersten Sätzen legt die Schöpfungsgeschichte der Bibel ein klares Zeugnis für die Übernatur ab, die aller Schöpfung vorausgeht und nachzieht: „Der Geist Gottes schwebte über den Wassern“ (Gen. 1, 2). So ist es und bleibt es geschrieben. Nun gibt es doch nur einen Heiligen Geist, der „mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlicht wird“. Der Geist über den Wassern muß derselbe Heilige Geist sein, von dem Christus später einmal zu Nikodemus sagen wird: „... wer nicht geboren ist aus dem Wasser und dem Heiligen Geist, der kann in das Reich Gottes nicht eintreten“ (Joh. 3, 5). Also: nicht bloß für die Erde, für ihre Unruhe in der Forschung und für ihre Ruhe im Genuß, nicht bloß für ihre Ehekammer und Leichenkammer ist die Menschheit, diese Krone der sichtbaren Schöpfung, gerufen, sondern für eine zweite Geburt oben im Himmel, für ein ewiges Familienleben in Gott, ist die ganze Schöpfung eingerichtet worden. Geburt schafft ja Familie. Geburt „von oben“ nimmt uns hinein in die Herrlichkeit Gottes, und zwar nicht als Zaungäste, sondern als Kinder im Kreise Gottes. Uns ist es nicht auferlegt, im Abstand des Staubes dem Himmel ferne zu bleiben. Das wäre nicht bloß falsche Demut, sondern falscher Glaube. Auch hier gilt: „Was Gott verbunden hat, darf der Mensch nicht trennen“ (Mth. 19, 6).

Nicht ein Herrentum, sondern das Vaternum Gottes ruft einen Schöpfungstag nach dem andern über die Erde. Was uns die Schöpfung bringt, das ist nicht Physik und Chemie, nicht Biologie und Psychologie, sondern echte, geborene Familienzugehörigkeit zu Gott dem Vater und daher echte Kindenschaft und, wiederum darum, Einverleibung in das Geheimnis des Sohnes Gottes. Um Ihn ist die ganze Schöpfung zentriert wie der Vorhof um das Allerheiligste. Um Christus bewegen sich die gekrönten Häupter der Schöpfung, Engel und Menschen und bewahren so ihren gottgewollten Rang und Stand: „Denn, in Ihm ist alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und Unsichtbare, die Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten. Alles ist durch Ihn und auf Ihn hin erschaffen. Und Er ist vor allem und alles hat in Ihm seinen Bestand“ (Kol. 1, 16 ff.).

Eine entschiedene, aber auch herrliche Sprache spricht dieses Wort: Nichts und niemand ist ohne Christus (Joh. 1, 3). Allen ist Er Begründung, Bewahrung und Beseligung ihrer Person. Ob Engel im Himmel oder Mensch auf Erden, sie alle sind Ihm in die Hand gegeben und kommen in Ewigkeit nicht mehr los von Ihm. Ausgangspunkt und Zielpunkt unseres Lebens sind gar nicht wir, nicht Familie, Volk und Staat, sondern Er, unser Herr. In Seinen Namen, in Seinen Weg sind und bleiben wir hineingestellt.

Und beileibe keine Selbstverständlichkeit ist diese Gemeinschaft mit Ihm! Denn, wer sagt uns, daß wir alle, Engel und Mensch, auch nur einen Augenblick für Gottes Herrlichkeit notwendig waren oder sind! Nein, erst



nachträglich, im göttlichen Dekret der Gnade, wurden wir: Himmel und Erde, Engel und Mensch, hineingeschenkt, hineingegeben in Christus und so dem Nichts entrissen.

Also nicht deswegen ist Christus uns zum Geheimnis geworden, weil Er etwa siebenfach verschlossen und versiegelt wäre. Im Gegenteil! Aufnahmewillig ist Er ohne Ende. Zwar ist Er „im Anfang“ (Joh. 1, 1 ff.), noch bevor Himmel und Erde waren. Aber, Er stößt nicht ab. Er zieht an. Alles nimmt Er in Sich auf, Himmel und Erde. So ist Er in Wahrheit die Grundströmung, das „lebendige Wasser“ (Joh. 4, 14), das alles in sich mitträgt und mitfluten läßt: Engel und Mensch, das Unsichtbare und Sichtbare.

Der göttliche Schöpfungsakt ist demnach wesentlich Taufakt, gottväterliches Taufen des bisher Wesenlosen und Leblosen in das Geheimnis Christi (2. Petr. 3, 5 ff.).

Und weil es nur einen Christus gibt, an dem der Vater Sein Wohlgefallen hat (Mth. 3, 17), nur einen Christus, in dem alles gut ist (Gen. 1, 4 u. Joh. 8, 47), daher gibt es nur das unum baptisma, die eine Taufe für die gesamte Schöpfung, die Taufe in Jesus Christus.

Von der Schöpfungsgeschichte bis zur Geheimen Offenbarung, vom Anfang bis zum Ende reicht sie. Sie ist das Alpha und Omega des Heils (Apok. 1, 8). In einer Viertelstunde mag der liturgische Taufakt zu Ende sein. Zum Innern der Taufe gehören jedoch die Jahrtausende der Menschheitsgeschichte, die schier endlosen Lichtjahre der Sternenwelten, ja die Unbereubarkeit und Unvergänglichkeit aller göttlichen Gnadengerichte.

Somit gibt es keine Autonomie, sondern nur Christonomie, nur Gesetz und Herrschaft Christi. Denn, im ganzen Weltenrund gibt es nur eine Taufe, die Taufe in das Geheimnis Christi, die alle Schöpfungsstunden durchtränkt und durchdringt.

Und hiebei haben Engel und Menschen ihr eigenes Kron-Recht, ja eine Kron-Pflicht für die gesamte Schöpfung. Um dessentwillen trägt auch die Schöpfung zunächst ihr weltliches Gesicht. So muß es sein. Denn, nicht marionettenhaft, sondern echt sollen Engel und Mensch in ihrem gottgegebenen Adel leben und regieren. In freier Entscheidung sollen sie das gottväterliche Vorhaben aufgreifen, das alles an Christus geben will (Kol. 1, 17). Im königlichen Akt des Glaubens sollen sie dieses gottväterliche Grundgesetz zu ihrer persönlichen Überzeugung, mehr noch, zu ihrem persönlichen Opfer machen. Haupt für Haupt und Herz für Herz, so sollen sie sich dem Geheimnis des Sohnes Gottes schenken, von jeglichem Eigenwert weggehen und nur in Ihm stehen und bestehen wollen.

Mit diesem persönlichen und königlichen Tauf-Opfer könnten Engel und Mensch ihr ganzes Untertanen-Reich, die gesamte Schöpfung, in die Herrlichkeit Gottes des Sohnes, in diesen ewigen Sabbat zur seligen Beruhigung und Vollendung führen. Und in dieser kosmischen „Breite und Länge, Höhe und Tiefe“ (Eph. 3, 17), in diesen weltköniglichen Maßen, würde das Tauf-Geheimnis Gottes auch in Engel und Mensch Besitz ergreifen, für immer und ewig.

Fürwahr, keine alltägliche Zutat ist das Wasser der Taufe. Nein, königliches, globales Zeichen ist das Wasser der Taufe. In ihm ist das Zeugnis Gottes, daß Seine Taufe nie unserer vermeintlichen „Privatperson“ gilt. Eine solche gibt es nicht im Angesichte Gottes. Immerdar sind wir Menschen für die gesamte Schöpfung in den Tauf-Dienst gerufen. So legt das



Wasser der Taufe ein stummes, aber sehr eindringliches Bekenntnis von der Welt-Geltung unseres menschlichen Auftrages ab.

Mensch sein heißt Täufer sein. Darin liegt Annahme und Anerkennung unseres gottgeschenkten Adels.

Ja, nur unsertwegen trägt die Schöpfung ihr weltliches Gesicht. Wie käme denn sonst unser Tauf-Opfer zustande! Wie könnten wir ohne das Opfer der Taufe, der Welt-Taufe, eins werden im Heiligen Geiste mit Gott dem Vater und mit Ihm leben und regieren! Wie könnten wir persönlich die ganze Schöpfung mittaufen in das Sohn-Geheimnis Christi, fänden wir überall vollzogene Tatsachen vor, fänden wir von Anfang an die Herrlichkeit Christi im Angesicht der Schöpfung leuchtend!

Nein, unsere menschliche Person ist Gottes Menschenfreundlichkeit so lieb und wert, daß Er ihretwegen Seine ganze Schöpfung in den Schleier des Weltlichen hüllt. Er wartet, daß Engel und Menschen Ihm den Treue-Dienst erweisen und in persönlichem Glauben Sein Sohnes-Geheimnis in die Schöpfung einführen. Wie ernst nimmt doch Gottes Liebe unsere Person, daß Er ihr das Tauf-Amt für die gesamte Schöpfung überträgt, daß Er von ihr die Enthüllung und Verklärung Seines Sohnes und damit die Vollendung der Schöpfung erwartet! Und Gott wartet — wartet umsonst.

Im Himmel der Engel beginnt diese furchtbare Tragik, die Sabotage der göttlichen Schöpfungs-Taufe. Satan und sein Anhang stellen sich auf ihre eigenen Füße. All ihre gottgeschenkten Fähigkeiten setzen sie ein gegen Christus. In Ihm Bestand zu haben, in Ihm, der gar zu uns Menschen absteigen will, das wollen sie in Ewigkeit nicht ertragen. Eine solche Taufe lehnen sie ab.

Lieblos und schamlos ist diese Empörung. Und damit haben sie sich selber zerstört. Anfang, Mitte und Krone ihrer Herrlichkeit haben sie vertan und verloren. Verloren das gottgeschenkte Selbstverständnis und Schöpfungsverständnis und sind „äußerste Finsternis“ geworden (Mth. 8, 12).

Und in diesen tragischen Umsturz werden auch wir Menschen hineingezogen, hineingerissen. Auch wir werden Verlierer. Denn die satanische Tauf-Scheu kann auch einen Adam berücken, ihm den Kopf verdrehen und damit ihm das Haupt zerbrechen, die Berufung auf Christus hin.

In unser aller Namen widersagt er dem Tauf-Opfer. Und so muß die größte Menschen-Liebe Gottes, ihre Tauf-Absicht, draußen vor dem Menschen bleiben, Gottes Majestät zur Beleidigung und uns Menschen, ja der ganzen Schöpfung, zum Verhängnis.

Leben, Liebe und Seligkeit in Christus und damit die Thron-Herrlichkeit Gottes des Vaters wäre uns staubgebundenen Menschen zugedacht gewesen und in unserm Tauf-Opfer wäre für die ganze Schöpfung das Paradies buchstäblich verewigt worden. Doch nun sind die „Mächte des Himmels erschüttert“ (Lk. 21, 26) und der überirdische Glanz des Paradieses ist vom Angesicht der Erde gewichen. Wir haben das Gesicht verloren, das Gesicht der Herrlichkeit und Seligkeit, wir und die ganze Schöpfung.

Heute noch tragen wir die Elends-Spuren unserer Tauf-Verweigerung an uns. Und keine Kosmetik und keine Klinik kann uns dauernd befreien von der dämonischen Taufe, die uns nun ins Gesicht und in Seele und Leib geschrieben ist.

Dies ist ja der Schurkenstreich der satanischen Versuchung: Wir sind doch getauft! Getauft in die Bitternis einer verhinderten Verklärung und



Beseligung, getauft in den inneren und äußeren Tod. Und weil wir unser Täufer-Amt als Könige veruntreuten, darum muß die gesamte Schöpfung wie ein armer Untertan mitbüßen (Röm. 8, 19 ff.). Versagt hat sein König, sein Täufer! Jedoch! Engel und Menschen mögen fallen! Gott fällt nicht. Sein Tauf-Entschluß bleibt. Unbereubar sind Seine Gnadengerichte (Röm. 11, 29). Noch ergreifendere Formen wird Gottes Tauf-Geheimnis annehmen: Die schimpfliche Dornenkrone wird es tragen, nachdem es Kindheit und Jugend im Bußgewand der Armut verbracht hat. Und all dies zur Sühne, zur Wiedergutmachung!

Weil wir staubgebundenen Menschen es nicht über uns brachten, uns in die Herrlichkeit und Seligkeit Gottes hineinzutaufen, darum nimmt nun der Tauf-Entschluß Gottes den umgekehrten Weg. Jetzt ist es Gott, der sich in unsere Armseligkeit taufen läßt. Und so werden wir doch zusammenkommen. Denn, weil die Erde nicht zum Himmel will, darum steigt der Himmel zur Erde hernieder, darum läßt sich der Größere in den Kleineren taufen. Ist dies nicht beschämend! Nein, ist dies nicht ergreifend! Keine Beleidigung kann so groß sein, daß uns Gottes Vater-Liebe nicht mit ihrem Christus zusammenfassen, zusammentaufen möchte, so wie Haupt und Glieder ein Leib, ein Schicksal, eine Freude und ein Leben sind.

Solche Liebe Gottes muß doch siegen. Siegen wird das „Weib und sein Same“ (Gen. 3, 15). Siegen wird der Mutter-Gehorsam zu Gott dem Vater, der nicht müde wird, allen Zeiten und Ewigkeiten Sein Tauf-Geheimnis in Christus anzubieten.

Siegen wird der Gehorsam Mariens, der keineswegs blind abgegeben wird. Blinden Gehorsam kann ja nur Satan von uns Menschen verlangen, weil er selber die äußerste Finsternis ist. Nein, wohlervogen, aber gläubig wird dieses jungfräuliche Weib, Unsere Liebe Frau, den Gehorsam der Mutterschaft für das gottväterliche Tauf-Vorhaben abgeben: „Mir geschehe nach Deinem Worte“ (Lk. 1, 38).

Damit wird die neue, noch ergreifendere Stunde der Taufe, der Erlösungs-Taufe beginnen: Gottes Wort wird Fleisch (Joh. 1, 14), wird für immer und ewig nun in unsere menschliche Ordnung, in unsern Atem, in unser Denken und Fühlen und Lieben getauft, wird Menschensohn (Joh. 26, 64).

Hic genuflectitur, hier muß man knien, wenn man sich noch ein Herz, einen Sinn für Liebe und Würde bewahrt hat. Und alle Hoffnungen der gestürzten Menschheit liegen in dieser einen Erlösungs-Taufe, die im unbefleckten Mutterschoß Mariens geschieht und die Seligkeit des Himmels in die Armseligkeit der Erde tauft.

Nun hat Gott selber Seine Taufe in die Hand genommen, nachdem die Hände Adams sie nicht halten konnten. Die Majestät der göttlichen Liebe ist nun selber der Tauf-Liturge (Lk. 1, 26 ff.). Angesichts dieser göttlichen Wendung ist alles, zwischen dem Verlust des Paradieses und der Ankündigung des Neuen Testaments (Lk. 1, 1 ff.), bloßes Zwischenspiel. Sicherlich nicht bedeutungslos. Aber nur Vorbereitung ist alles, Vorbereitung für die große Taufstunde der Menschwerdung Gottes.

Israel wird gerufen zum auserwählten Volk. Mitten in ihm soll ja die Taufe Gottes des Sohnes in die Menschheit geschehen. Abraham wird der Vater dieses auserwählten Volkes im Zeichen seines spätgeborenen Isaak, der ihm gegen alle Lebenserfahrungen wie eine Auferstehung von den Toten geboren wird (Gen. 21, 1 ff.). Was immer Israel auf seinem Weg durch die Jahrtausende erleben und erleiden wird, das geht alle Welt an. Das ist



der Tauf-Unterricht Gottes an alle Völker. Israel ist nur die Cathedra, der Lehrstuhl der göttlichen Weisheit und Vorsehung inmitten aller Völker.

Was immer und wie immer sich Gottes Fügung und Führung an diesem auserwählten Volk ausspricht, alles deutet auf Christus hin, in dem allein Rettung, Heimat und Würde, Wohlergehen und Zukunft liegt.

Aarons Tempel-Liturgie mag über alle Maßen prachtvoll sein. Jedoch, der größte aus dem Hause Aaron, Johannes, der Sohn des Zacharias, wird seinen priesterlichen Tempeldienst in Jerusalem gar nicht mehr ausüben. Eine größere Stunde hat ihn schon vor seiner Geburt in Dienst genommen (Lk. 1, 1 ff.) und hat ihn in die Wüste gerufen, damit er dort Vorläufer und Täufer der göttlichen Menschwerdung sei (Lk. 1, 80).

Das Geheimnis der Erlösungs-Taufe, das Hirten und Weisen, Simeon und Anna geoffenbart, der großen Welt aber verschwiegen und verborgen war, das darf Johannes der Täufer draußen in der Wüste in einer unvergeßlich hohen Stunde erfahren, ja mitvollziehen (Mth. 3, 13 ff.). Ebenso wie die Diebe und Räuber und Ehebrecher des Landes, darf er den allerheiligsten, menschengewordenen Sohn Gottes, diese anbetungswürdige, göttliche Erlösungs-Taufe, in die Jordan-Flut taufen. Aus der Hand Seines Johannes will Christus, diese alleinseligmachende Taufe des Himmels in die Erde, die Bußtaufe empfangen. So wird Er, den die Stimme des himmlischen Vaters als Seinen vielgeliebten Sohn begrüßt und verherrlicht (Mth. 3, 17), in unsere Reihen, in die Reihen der Sünder, brüderlich gestellt. Johannes ist es, der unter dem geöffneten Himmel der hochheiligen Erlösungstaufe das Bußgewand, das Bruder-Gewand der Sühne geben darf. So groß ist die Tauf-Sehnsucht Christi in unsere menschliche Ordnung, die, Gott weiß es, mehr Unordnung denn Ordnung ist (Lk. 12, 50)!

In der Stunde von Nazareth war es die allerreinste Jungfrau, die unsern Herrn in ihrem unbefleckten Mutterschoß taufen durfte in eine Menschennatur, die brüderlich, wie die unsrige, Hunger und Durst, Enttäuschung und Tod erleiden konnte.

Dreißig Jahre später kommt derselbe Herr, nun zum Manne gereift, hinaus zum reinen Johannes, hinaus in die Wüste, um von ihm die Bußtaufe, die Wassertaufe in die schmutzige Flut der sündigen Menschheit zu empfangen (2 Kor. 5, 21).

Und wiederum Jahre später wird derselbe Herr zu Kaiphas und Pilatus geführt, um von ihnen in den bitteren Tod der Verwerfung getauft zu werden. Jetzt erst ist an Ihm, der gnadenvollen Erlösungs-Taufe aus dem Himmel, die Buß-Taufe in die Erde, in unser aller Sünde, zu Ende gespendet.

Seine Knechtsgestalt (Phil. 2, 7) nimmt der Herr so ernst, daß Er Sich in Demut dem Tauf-Entschluß Gottes des Vaters beugt und in allen Lagen, von der Krippe bis zum Kreuz, der Täufling sein will! Der Täufling, an dem Gottes des Vaters Wille geschehen soll, ob nun heilige oder unheilige Hände diesen väterlichen Willen an Ihm vollziehen.

Dreiunddreißig Jahre, eine lange und vielfach leidvolle Zeit, dauert es, bis an unserm Herrn die Taufe vollzogen ist, bis Er Sein „Consumatum est, Es ist vollbracht“ (Joh. 19, 30) sprechen kann. Und wenn Er dies spricht, dann hängt Er bereits zwischen Himmel und Erde als blutüberströmtes Opfer, als aller Welt Tauf-Opfer.

Jetzt erst ist die hochmütige Tauf-Verweigerung, diese „Sünde der Welt“ (Joh. 1, 29), gesühnt. Gebunden, genagelt an das Kreuz, ausgestoßen



aus dem eigenen Volk, getreten wie ein Wurm, ohne Ehre und Macht, so hat Er brüderlich unser aller Lieblosigkeit und Gottverlassenheit, unser aller Tauf-Verweigerung gesühnt. Was uns Menschen im „Wasser und im Heiligen Geiste“ angeboten wird (Joh. 3, 5), die Geburt aus der Vater-Gnade Gottes, die wir so schmäzlich zurückgewiesen hatten, das wird nun im Blute der Erlösungstaufe uns zum zweiten Male angeboten: „Das Himmelreich ist nahe“ (Mth. 3, 2), nahe sogar der Armut und Bitternis unseres Todes. Merkwürdig! Gerade in diesem Null-Punkt menschlicher Kraft und Macht hebt das Wunder des neuen Lebens, die Erlösungs-Taufe der göttlichen Barmherzigkeit an, von Christus weg zu uns Menschen zu strömen.

In Seiner tiefsten Demütigung, in der Drangsal Seiner Hinrichtung, wird Er aus dem armen Täufling der gottvergessenen Erde zum beseligenden Täufer des barmherzigen Himmels.

In seiner Ecce-Homo-Stunde, überströmt vom Blut-Geruch Seines Taufopfers, ist nun endlich, endlich, nach Jahrtausenden der Mensch des göttlichen Wohlgefallens erschienen. An dieser erschütternden Opferstätte, beim Brandopfer Seines vielgeliebten und vielgeprüften Sohnes, kann nun Gott der Vater Seine, seit Ewigkeiten beschlossene Welt-Taufe der Gotteskindschaft beginnen.

Täufling der sündigen Welt und zugleich Täufer im Namen Seines himmlischen Vaters ist nun Christus. Unsagbares Leid und unsagbare Herrlichkeit: Leidens-Taufe an Christus und Herrlichkeits-Taufe durch Christus: Beides ist nun ein und dieselbe Gestalt, ein und dasselbe hochpriesterliche Geheimnis: Sacerdos et Victima, Priester und Opfergabe zugleich.

Nun ist es Gott selber, „der Vater von unendlicher Majestät“, der vom Kreuze Seines Sohnes her die Taufe der Welt-Erlösung verwirklicht. Und die erste, die aufs neue in das Tauf-Geheimnis Seines göttlichen Sohnes gerufen wird, das ist die Mutter Christi, die Schmerzens-Mutter unter dem Kreuz. Der Vater ruft nach der Mutter, nach der Mutter des ewigen Lebens. Sie war vor dreiunddreißig Jahren bereits mitten im Vater-Geheimnis Gottes. Damals, in Nazareth hatte sie in unbefleckter Reinheit und Jugend ihre mütterliche Vor-Taufe, wenn wir so sagen dürfen, ja ihre mütterliche Vortaufe in die Menschwerdung Gottes erhalten (Lk. 1, 26 ff.).

Nun wird sie zum zweiten Male in das gottväterliche Tauf-Geheimnis gerufen. Wieviel ist seitdem anders, bitterer geworden! Jetzt ist sie nicht mehr jublierende Jugend, sondern vereinsamte Frau, die Ärmste aller Mütter der Erde. Sie steht ja an der Hinrichtungs-Stätte ihres Sohnes, den zwar die Engel anbeten, aber die Teufel und Menschen verwerfen. Und in dieser Stunde ihrer Erniedrigung, ihrer Mitverstoßung, ihrer bodenlosen Verarmung soll sie wieder Mutter, Mutter Christi werden. „Wie soll denn dies geschehen...?“ (Lk. 1, 34).

Ja, wie soll denn dies geschehen? Größer noch, schmerzlicher noch wie in Nazareth ist diese Ratlosigkeit auf Golgotha. Wie kann ein Stamm, so grausam, so gründlich abgehackt, noch einmal Frucht, ja dieselbe gebenedeite Frucht in erhöhter Lebensfülle bringen! Ein größeres Wunder müßte an dieser Stunde, an dieser verarmten, verstoßenen Frau geschehen wie einst am Stabe Aarons (Num. 16, 8).

Und doch! Dies Wunder wird geschehen. Noch einmal wird sie der Welt Christus bringen. Aber, nicht mehr bloß als Mitmenschen für einen begrenzten Raum und für eine begrenzte Zeit. Nein, „Weinstock in vielen



Reben“ (Joh. 15, 1 ff.) und „Saatkorn“ in vieler Frucht will ihr geschundener, gequälter Sohn am Kreuze werden.

„Bei Gott ist kein Ding unmöglich“ (Lk. 1, 37)! In Seinen väterlichen Händen wird sie zum zweiten Male, und zwar für die ganze Menschheits-Dauer und -Weite fruchtbares Weib und blühende Mutter. Durch den Opfer-Tod ihres Sohnes wird sie als erste in die unausschreibbaren, unerschöpflichen Vater-Tiefen Gottes gerufen. Und hier geschieht das Wunder. Hier empfängt sie ihren Christus zu einer neuen, endlosen und gnadenvollen Geburt in uns Menschen. Denn, nun sind wir versöhnt im Blute Christi mit Gott dem Vater. Nun hindert ihn nichts mehr, Sein Sohnes-Geheimnis in uns Menschen väterlich zu schenken. Und dies beginnt mit der Erhebung des Johannes zum Sohne Mariens, zum Geschwister Christi, zum Kinde Gottes des Vaters: „Weib, siehe deinen Sohn . . . Sohn, siehe deine Mutter“ (Joh. 19, 26).

Um uns geht es auf Golgotha, um dich und mich! Darum müssen wir eine Weile innehalten, um in aller Liebe diese neue Stunde, unsere Stunde zu bedenken und zu bedanken.

Wohl sind es Abgründe dämonischen Hasses, die sich im Todesurteil über Christus auf tun. Größer, viel größer aber noch sind die Abgründe der göttlichen Liebe, die in alle Ewigkeit das Kreuz umsäumen.

Ja, unter dem Kreuze steht die Schmerzens-Mutter. Unsagbar ist ihre Not, ihr Elend. Aber diese Stunde kann ihr nicht erspart bleiben. Die glühendste Kindesliebe ihres hingerichteten Sohnes kann sie nicht dispensieren, an dieser schrecklichen Stunde teilzunehmen.

Hier ist ja ihre Größe, ihre Berufung und Befähigung, „Diener des Neuen Bundes zu sein“ (2. Kor. 3, 6) geschaffen worden. Nach der Sprache des Dogmas ist sie „im Hinblick auf die Verdienste Christi Jesu, des Erlösers des Menschengeschlechtes“, bereits im ersten Augenblick ihrer Empfängnis von aller Makel der Sünde bewahrt geblieben. Ihr, der kommenden Mutter der Erlösung, ist dieses einmalige Privileg verdient worden durch das Todes-Opfer ihres Sohnes, das auch ihr Tauf-Opfer wurde. Nur im Todesgehorsam Christi ist uns Menschen insgesamt, die Madonna nicht ausgenommen, das Wegsterben vom Ungehorsam der Sünde möglich geworden.

Also, auch sie, der einzige unbefleckte Mensch und gerade sie, ist in den Tod ihres Sohnes getauft und mit ihm begraben worden (Röm. 6, 3). Wirklich, um Jahrzehnte ist Christi Tauf-Opfer in Seiner göttlich überzeitlichen Macht der geschichtlichen Verwirklichung vorausgeeilt, um mit all Seiner Segensfülle den mütterlichen Quell Seiner kommenden Menschwerdung von aller Sünde rein zu bewahren.

Von welcher Kindesliebe, von welcher Marien-Verehrung mußte nicht unser Herr gedrängt sein, weil Er ihr Sein Tauf-Opfer bereits entgegenbrachte, noch ehe Er Mensch geworden war in ihr! Darum gehört die Madonna zum Kreuz, zur Stätte des Tauf-Opfers für das Leben der Welt, so innig als nur die Wirkung zur Ursache und der Strom zur Quelle gehören kann. Ihr Stehen unter dem Kreuz ist nicht nur das Hohelied der Mutter-Treue, sondern das große Zeichen Gottes, auch am düsteren Karfreitags-Himmel, das große Zeichen, daß auch sie, die Unbefleckte Empfängnis, alle Höhen und Tiefen ihres Lebens und ihrer Sendung der Tauf-Gnade von Golgotha verdankt.

(Fortsetzung)

Siegsdorf/Bayern

Pfarrer Dr. Franz Baumann